



KLEINE SPIELE IN DER NACHT

Pascal

Wenige Minuten vor Ladenschluss läutete die Türklingel leise, als wir eintraten. Neugierig schaute der Besitzer des kleinen Lebensmittelmarktes hinter dem Regal hervor. Ich lächelte ihn kurz an, wandte mich dann aber dem Alkoholregal zu und musterte die verschiedensten Hochprozentigen, so wie meine Freunde auch.

Dem Besitzer waren wir scheinbar nicht geheuer, sodass er langsam auf uns zukam. Ich grinste leicht, denn eigentlich sahen wir für das, was wir vorhatten, wirklich harmlos aus.

Anton war sehr groß, fast zwei Meter, mit breiten Schultern und einer muskulösen Figur unter dem Muskelshirt. Das braune Haar war kurzgeschoren. Gut, er war der Einzige, der einem

vielleicht Bauchschmerzen bereiten konnte. Luke trug ein dunkles Basecap und eine Brille mit schwarzem Rand. Er war der Kleinste von uns und ich fand ihn zumindest optisch immer extrem nerdig. Niemand, vor dem man Angst haben musste. Tja, und mir wurde nachgesagt, ich sähe aus wie der süße Schwiegersohn. Das kurze, brünette Haar war perfekt mit Gel gestylt und mit der schwarzen Jeans und dem engen Shirt sah ich nun mal echt gut aus. Nichts gegen meine Freunde, aber die hatten von Mode und Styling so viel Ahnung wie ein Schmetterling vom Nahkampf.

»Na, kann ich helfen?«, fragte der Mann mit dem Vollbart. Er sah irgendwie nett und gemütlich aus. Das sollten wir ändern.

Wir stellten unsere Rucksäcke auf den Boden vor den Kassenbereich und richteten uns wieder auf. Anton schwieg, ich lächelte und Luke nahm eine Flasche Whiskey aus einem der Regale.

»Du kannst den Laden verschließen, das Licht ausmachen und dafür sorgen, dass alle Handys hier in meinem Rucksack landen«, sagte er, ohne ihn anzuschauen.

Verwirrt runzelte der Mann die Stirn. »Wie bitte?«

»Ich werde es nicht wiederholen. Ehrlich, sowas kotzt mich an und ich werde pissig, und du willst nicht, dass ich pissig werde.« Nun schaute er von der Flasche Whiskey auf und grau-blaue Augen funkelten ihn hart an.

»Bitte gehen Sie. Ich möchte, dass Sie mein Geschäft verlassen.« Er schritt zur Tür und öffnete sie auffordernd.

Während sich Anton langsam durch den Laden bewegte, zog Luke eine Pistole, auf der ein Schalldämpfer montiert war. Diese richtete er auf den Ladenbesitzer. »Wie gesagt, ich werde mich nicht wiederholen. Wenn du mich dazu zwingst, werde ich schießen. Das hört hier draußen keine Sau.«

Langsam umrundete ich die Regalreihen und lächelte glücklich. Was sich hinter dem Regal mit den Konserven versteckte, ließ mein Herz höherschlagen. Zwei süße Mädchen starrten mich verwirrt an, als ich wortlos die Hand ausstreckte, um das Handy in Empfang zu nehmen. Die Brünette zeigte ihm einen Vogel und wollte den Notruf wählen, doch ich riss es ihr aus den Fingern und wackelte tadelnd mit dem Zeigefinger vor ihrem Gesicht herum. »Oh Schätzchen, versuchs nicht mal«, sagte ich und nahm auch das Handy von der Blondin entgegen. Ein Typ mit unnatürlichen Ausmaßen reichte es mir freiwillig. Bei Luke angekommen, legte ich die drei Handys in den offenen Rucksack. »Zwei Mädchen sind dahinten und ein fatter Typ.«

Mein Freund nickte und schaute zurück zum Ladeninhaber. »Kameras? Alarm? Festnetz?«

Der Mann hatte die Augen aufgerissen und schüttelte hektisch den Kopf.

»Wie dämlich von dir, dein Geschäft nicht vor irgendwelchen Psychopathen zu schützen.« Ich lachte leise und spielte mit meinem Jagdmesser. Die silberne Klinge glänzte im Schein der Leuchtstoffröhren.

»Licht aus und Tür abschließen. Der Schlüssel kommt ebenfalls in den Rucksack.« Luke zuckte mit der Pistole in die angegebene Richtung, doch als der Barträger nicht reagierte, schoss er ihm in den Unterschenkel.

Der dumpfe Ton schien durch den kleinen Laden zu donnern, auch wenn nicht mehr als ein leises Ploppen zu hören war. Vielleicht lag es daran, dass jeder den Knall erwartete, der unweigerlich hätte kommen müssen, jetzt, wo der Mann schreiend auf dem Boden kauerte und sich das Bein hielt.

Hinter den Regalen hörten wir Antons tiefe Stimme. »Mädel, versuchs nicht!«

»Lass mich los, du bist doch gestört!«, schimpfte eines der Mädchen und ich ging nachsehen. Grinsend fand ich meinen Freund vor, der die Brünette im Klammergriff hielt.

Einen Moment war es still, dann hörte ich Luke sagen: »Und nochmal: Licht aus und Tür abschließen. Du hast noch ein gesundes Bein und zwei gesunde Hände. Ich bin sicher, dass du das schaffst.«

Ich wusste nicht, wie sich eine Kugel anfühlte, weder dort, noch in jedem anderen Körperteil, aber

es tat bestimmt weh. Ohne Anton allein zu lassen, trat ich etwas nach vorn, um die Szene zu beobachten.

Schluchzend, während ihm die Spucke aus dem Mund tropfte, zog der Mann sich hoch und schloss ab. Er humpelte und stolperte zum Kassenbereich, wo er den Schlüssel in den dunkelblauen Rucksack fallen ließ.

Mit der Hand in dessen Rücken drängte Luke ihn zwischen den Regalen durch, nachdem er das große Licht selbst ausgeschaltet hatte. Lediglich die Regalbeleuchtung erhellte die Szenerie.

Der kreisrunde Bereich in der Mitte des Ladens, der von außen nicht einsehbar war und uns perfekten Sichtschutz bot, wurde von Anton freigeräumt.

Luke nahm ein Bündel Kabelbinder aus dem Rucksack und zwang den Mann auf den Boden, wo er ihm die Hände straff auf dem Rücken fesselte. Das Gleiche tat er mit dem Fettsack daneben, der sich schwer atmend auf die Lippe biss, nur um nicht zu heulen. Einen Moment begutachtete er die Wunde des Mannes. »Ich binde dir das Bein ab. Hier will ja niemand, dass du verblutest.«

Die Blondine keuchte auf, als Anton und ich auf sie zukamen.

»Süß, die Kleine. Da fällt mir eine Menge zu ein«, sagte mein Freund und leckte sich über die Lippen.

Die Brünette war sichtbar schockiert. »Was?«

Ich lächelte und legte einen Finger auf den Mund, um ihnen anzudeuten, still zu sein. Dann trat ich mit meinem Messer auf das Mädchen zu, welches schon zweimal frech geworden war. Schneller, als sie reagieren konnte, griff ich nach ihrem langen, geflochtenen Zopf, den ich mir um die Hand wickelte. Das Messer glänzte nun an ihrer ungeschützten Kehle. »Mach mir keinen Ärger. Es wäre schade um dich, wo ich heute solche Lust zum Spielen verspüre«, raunte ich in ihr Ohr.

»Nein, nicht meine Tochter! Bitte. Ihr könnt das ganze Geld aus der Kasse haben. Die Handys ... nehmt mit, was ihr wollt, aber lasst sie in Ruhe!«

»Dein kleines Mädchen, ja?« Ich schnalzte mit der Zunge und schaute ihn freudig an.

Der Ladenbesitzer schluchzte laut auf. Zu sehen, wie sein Kind zitterte, ließ sein Herz vermutlich schmerzhaft rasen. Man, es fühlte sich jetzt schon fantastisch an, dabei war noch gar nichts passiert.

Luke hockte sich hinter den Fetten und die Heulsuse. »Wir wollen kein Geld oder so. Wir wollen spielen. Aber ich hoffe, es ist okay, wenn ich die Flasche Whiskey aufmache. Ich liebe das Zeug.« Eine eher rhetorische Frage, die keine Antwort verlangte.

Plötzlich hörten die Männer ein leises Schlürfen.

»Wer ist noch hier?«, fragte ich hinter der

Brünetten, die beharrlich schwieg.

Anton legte den Kopf schief und trat neben das Regal, in dem sich verschiedene Konserven aneinanderreiheten. »Da habe ich wohl eine Ecke übersehen.« Er lachte leise auf. »Oh Jungs, das glaubt ihr nicht.«

Hinter einem Regal tauchte ein alter Mann auf, der nur den Kopf schüttelte. Er stützte sich auf seinen Stock, hielt in seiner Hand ein verschlissenes Einkaufsnetz und konnte sich kaum auf den Beinen halten. »Ihr solltet euch schämen.«

Anton trat auf ihn zu und funkelte den Mann schweigend an.

Gebannt schauten alle anderen zwischen ihnen hin und her. Gerade, als sich ein kleines Lächeln auf mein Gesicht stahl, holte er aus dem Nichts heraus aus. Die knallharte Faust flog durch die Luft und traf den Alten am linken Jochbein.

Ich war sicher, ein Knacken gehört zu haben.

Der Mann taumelte zurück, doch bevor er fallen konnte, griff Anton nach dessen kariertem Hemd. »Schämen? Ich habe noch gar nichts getan«, sagte er mit knurrendem Unterton. Und ein weiteres Mal schlug er ihm ins Gesicht. So hart, dass Blut aus der Nase schoss, während er bis in die Gemüseauslage flog. Zwischen Gurken, Paprika und Rettich blieb er ächzend liegen.

Ehe er sich aufrichten konnte, stand Anton schon vor ihm.

»Lasst ihn doch in Ruhe«, schrie die Brünette

außer sich. Mit aufgerissenen Augen starrte sie zu dem Mann.

»Schnauze!« Anton griff zur Seite, wo er sich einen Rettich schnappte. Die weiße Rübe war groß und dick gewachsen und bedächtig wiegte er sie in der Hand. Er beugte sich mit seinem ganzen Gewicht über den Alten, der panisch mit den Füßen strampelte und mehrmals flehte, dass er ihn loslassen möge.

»In deinem Alter sind Vitamine besonders wichtig«, sagte Anton und stieß den Rettich in dessen schreienden Mund. Die Zähne zusammenbeißend presste er angestrengt das weiße Gemüse tiefer in den Hals.

»Hey, Großer, was soll das werden?«, fragte ich amüsiert.

»Ich Sorge für die nötigen Vitamine.« Ruckartig zog er die Pflanze heraus, sodass der Mann sich schwallartig übergab und sich braune Suppe über Antons nackten Unterarm ergoss. »Na das war klar. Wenn man den Stöpsel zieht, sprudelt die Fontäne.« Nach Luft ringend fuchtelte der Alte mit den Armen, doch Anton schnappte sich das Gemüse und stopfte es erneut in seinen Rachen. Das Zucken der Gliedmaßen wurde weniger.

»Ihr Schweine! Du bringst ihn ja um!«, schrie das Mädchen, deren Zopf ich noch immer umklammert hatte, laut heraus.

»Was du nicht sagst«, stellte Anton trocken fest und schob die Rübe etwas tiefer. »Ob ich sie ganz

reinkriege?«

»Kopf mehr in den Nacken. Weißt du doch, der Hals muss überstreckt werden, sagten die beim Erste-Hilfe-Kurs, damit genug Luft in die Luftröhre geht. Oder Gemüse. Sie waren da nicht ganz klar in ihren Ausführungen.« Luke zuckte mit den Schultern und hielt den angeschossenen Mann neben sich zurück, der aufspringen wollte. »Mir scheint, ich sollte dich besser fixieren. Wenn wir gleich mit deiner Kleinen spielen, drehst du uns noch durch.« So sehr er sich auch wehrte, Luke war gnadenlos und fesselte ihn mit Kabelbinder an die massiven Regale, die mit dicken Bolzen im Boden verankert waren.

Anton schnaufte leicht, dann rammte er den Rettich vollständig in den Schlund des Alten. »Yeah, es passt. Ich denke nur, den kriegen wir da nicht mehr raus, ohne ihn aufzuschneiden.«

»Interessant.« Luke nickte anerkennend.

»Hi, ich bin Pascal«, raunte ich der Brünette ins Ohr.

»Ist mir scheißegal«, stieß sie wütend aus.

Die Frau amüsierte mich. »Du bist echt süß.« Ich vernahm das Beben, welches durch ihren Körper ging, während Anton ihre Hände mit Kabelbinder auf den Rücken fesselte. »Ich rate mal ins Blaue hinein. Entweder zitterst du, weil dir kalt ist, was quatsch ist, bei der Hitze da draußen, oder aber aus Angst. Hast du Angst, Kleines?« Ich musste mich wirklich beherrschen, ihr nicht ins

Ohr zu beißen.

Das Mädchen schnaufte und starrte zu Boden.

»Uh, du bist wütend, wegen dem Alten da, oder? Oh Mann, sorry, aber der hats geschafft, was man von dir nicht behaupten kann.«

Ein Zucken ging durch ihren Körper, als sie ihren Ellenbogen nach hinten rammte, genau in meinen Bauch.

Ich stöhnte leise auf, doch der Stoß war nicht gut platziert und so zog ich das Mädchen fester an mich. »Das war sehr unhöflich. Ich bin nett zu dir. Dein Kopf ist noch dran, also denke ich, du könntest dich ebenfalls etwas freundlicher zeigen. Ich gehe davon aus, dass du diesen Spaß hier überleben willst«, sagte ich und deutete mit ausgestrecktem Arm auf den alten Mann.

Das Mädchen wimmerte kurz, während die Blondine, die an einem der Regale hockte, einen halbherzigen Versuch startete, das Ganze zu beenden. Doch er war erbärmlich. Sie griff hinter sich und schleuderte eine Dose Erbsen in Antons Richtung, dem die Konserve an den Kopf flog und auf der ungeschützten Haut einen unschönen roten Fleck hinterließ.

Kurz kam dieser ins Taumeln, richtete sich dann aber zu seiner ganzen Größe auf und starrte zu dem Mädchen hinunter, während sie ein hektisches »Sorry!« herausbrachte.

»Mach das nochmal und ich schlitze dich auf, du

dämliche Schlampe ...« Antons ruhige Stimme führt einen vibrierenden Nachhall mit sich.

Ich kann ein Lachen nicht unterdrücken. »Sie hats versucht. Nimms der Kleinen nicht übel.«

Luke, der sich eine Zigarette angezündet hatte, hockte sich neben den Ladenbesitzer. »Dein Mädchen ist süß. Ich hoffe, du bist nicht böse, wenn wir ein wenig mit ihr spielen.«

Dicke Tränen rannen über seine Wangen. »Bitte ... bitte nicht mein Kind. Warum tut ihr das?«

Luke überlegt kurz, zuckt dann aber mit den Schultern. »Hm ... uns war langweilig. Schön zusehen. Wenn du wegschaust, teste ich, ob Zahnstocher wirklich die Augen aufhalten können.«

Der Mann schluchzt tief auf und richtet den Blick auf seine Tochter. »Es wird alles gut, meine Kleine.«

»Darauf will ich jetzt nicht wetten, aber Hoffnung soll ja bekanntlich gefügig machen«, murmelte Luke nachdenklich.

Als ich mein Messer an Anton weitergab, um die Hände freizuhaben, richtete Luke sich auf und drückte seine Zigarette achtlos auf dem kurzgeschorenen Kopf des Fettsacks aus.

Laut schrie dieser auf. Der Schmerz trieb ihm die Tränen in die Augen.

Wir hielten kurz inne.

»Keinen Aschenbecher gefunden, Luke?«, fragte Anton grinsend.

Darauf ging dieser gar nicht ein und schaute sich derweil im Laden um, während ich nun Hand anlegte. Fest griff ich an die linke Brust des Mädchens und quetschte sie zusammen.

»Nicht! Nein«, rief der Mann wieder.

»Oh, doch. Sie lässt sich geil massieren. Süße, du sagst mir doch, wenn es dir wehtut, nicht wahr?«

Sie wimmerte sofort los. »Das ... das tut es. Bitte nicht.«

»Jetzt schon? Ich habe noch gar nichts getan.«

Anton, der Blondie die Hände auf dem Rücken mit Kabelbinder gefesselt hatte, fixierte sie ebenfalls an einem der Regale. Eine nach der anderen war stets seine Devise. Er sah sich um und hob die Augenbrauen. »Sekundenkleber. Na, der wird uns bestimmt noch nützlich sein.« Er nahm die kleine Tube aus dem Regal und trat vor mein Mädchen. »Wenn ich etwas nicht leiden kann, sind es zu viele Klamotten.« Resolut griff er das Shirt und schnitt es auseinander. Der gelbe Stoff fiel zu Boden und wir fokussierten den rosafarbenen BH. »Man sollte Titten niemals einsperren. Ehrlich, das wollen die nicht«, belehrte Anton sie mit erhobenem Zeigefinger.

»Du willst aber auch nicht jede Titte frei rumlaufen lassen. Glaub mir«, sagte Luke abgelenkt, der die Regale mit den Haushaltswaren

betrachtet.

»Nicht jede. Aber die hier.« Anton durchtrennte erst die Träger, dann schnitt er zwischen den Brüsten den Stoff durch. »Siehst du? Das sind geile Titten. Nun, fast. Sie hängen ein wenig. Aber dafür haben wir ja den hier.« Er nahm die kleine Tube Sekundenkleber. »Pascal, sei so nett und hilf mir mal. Schieb die Dinger hoch und zusammen.«

Das tat ich nur zu gern und großzügig verteilte Anton den durchsichtigen Kleber zwischen den Brüsten, die ich zusammendrückte.

Sie weinte lauter auf und wehrte sich stärker gegen meine Umarmung. »Stop! Bitte! Stop!«

Deren Ausruf ignorierend schaute Anton an dem Mädchen hinunter und klatschte ihr die Hand auf den Hintern. »Fotzen wollen genauso atmen wie Titten.« Er riss ihr die kurze Stoffhose mit Hilfe des Messers vom Körper. Dann hockte er sich vor sie. »Keine Zicken, Kleines«, sagte er, als er sah, wie ihr Knie zuckte. »Mein Kumpel bricht dir das Genick, bevor du das Bein wieder unten hast!«

Statt dem Vorhaben, ihr Knie in das Gesicht des Mannes zu rammen, presste sie nun die Beine fest zusammen. »Ich kriege dein Höschen, ob du willst, oder nicht.« Von ihrem Weinen und Wimmern begleitet, zerschnitt er den Stoff.

Luke trat wieder hinter den Dicken und legte die Arme auf dessen Schultern ab. »Sie ist heiß, nicht wahr? Stell dir mal vor, du darfst sie ficken.

Wie wäre das, hm?«

Dieser zuckte zusammen und schaute erschrocken zu dem Vater des Mädchens.

»Holst du dir gerade Papis Erlaubnis? Du bist ja drollig. Wobei ich mich gerade frage, ob die liebe ... wie heißt deine Kleine eigentlich?«

Der Mann schwieg, doch wenn Luke etwas fragte, wollte er eine Antwort. Immer! Er griff an dessen Hand auf dem Rücken und drehte sie ruckartig nach rechts. Das Knacken war Musik in unseren Ohren und der Schrei ebenfalls. »Ihr Name!«

Das Mädchen schaute hilfesuchend zu ihrem Vater, bevor sie schließlich antwortete: »Lucy! Ich bin ... Lucy.«,

»Lucy, bist du noch ungefickt, oder war da schon einer drin?«

Nun schwieg sie, was Lukes Wut ankurbelte.

»Ehrlich, ich hasse das. Antworte, oder seine andere Hand ist fällig.«

»Nein ...«, sagte sie leise.

»Nein, was?«

»Ich ... ich bin noch Jungfrau.«

Überrascht hob ich die Augenbrauen. »Wirklich? Du bist heiß. Ich hätte dich schon längst flachgelegt. Jungs, darf ich? Ich hatte noch nie eine Jungfrau.«

Anton grinste. »So, wie sie die Beine zusammenkneift, bleibt sie das auch.«

»Es gibt Mittel und Wege, nicht wahr, Chef?«

Sag der Kleinen, die soll die Beine breit machen, sonst hilft mein Freund hier mit dem Messer nach.«

»Bitte ... bitte geht doch einfach!«

Während Anton sie festhielt, holte ich meinen harten Schwanz raus und wichste ihn ein paar Mal. »Drück sie einfach nach vorn, dann komm ich schon rein«, sagte ich schulterzuckend.

Jetzt kam Leben in das Mädchen, als sie Antons große Hand im Nacken nach unten drückte. Sie schrie wild auf, biss ihm in den Oberschenkel und ließ nicht los. Fest gruben sich ihre Zähne in das ungeschützte Fleisch unterhalb des Saumes der schwarzen Shorts. So sehr er auch an ihrem Zopf zerzte, sie hatte sich festgebissen, angefeuert von den anderen Dreien. Sie ließ erst los, als ich ihr brutal in die Schamlippen kniff und die Fingernägel in dem empfindlichen Organ vergrub.

Aufjaulend war es nun Anton, der sein Knie hochriss und in das Gesicht des Mädchens donnerte. Einmal, zweimal, dreimal, dann war Ruhe. »Du dreckige Schlampe!«

In zähen Fäden tropfte ihr Blut auf den gekachelten Boden.

Luke seufzte vernehmlich. »Wirds denn gehen bei euch? Ihr sollt sie nur entjungfern.«

Da keine Gegenwehr mehr bestand, rammte ich mich tief in das Mädchen. »Erledigt! Wow, ist das geil eng. Hey, Fetti, das musst du spüren,

ehrlich.« Ich schaute zu, wie mein Schwanz rot verfärbt aus ihr hinausglitt, ehe ich wieder nach vorn stieß. Der erste Stoß hatte sich sehr trocken angefühlt und auch, wenn die Enge durchaus genial war, fehlte mir das Gleitmittel, um einfach losficken zu können. Doch mit jeder Bewegung ging es weicher und geschmeidiger. Ich fühlte mich wie im Himmel. Es war fantastisch und für einen Moment sahen mir alle zu, wie ich das ohnmächtige Mädchen fickte. Die einen begeistert, die anderen fassungslos.

»Ob noch ein Schwanz reinpasst?«, fragte Anton. »Ich hab was gut bei ihr.« Er riss den Kopf hoch und das ganze Ausmaß seiner brachialen Gewalt von vor zwei Minuten wurde sichtbar. Drei Zähne waren abgebrochen, die Nase saß schief und das Blut lief aus der gerissenen Lippe. »Jetzt ist sie noch hübscher.« Anton schlug dem Mädchen ins Gesicht. »Hey, werd wach!«

»Ich habe mal gelesen«, sagte Luke nachdenklich, »dass ein heftiger Schmerz einen Menschen aus der Ohnmacht holen kann.«

»Wirklich?« Ich zog mich aus ihr zurück und nahm das Messer wieder in die Hand. »Zusammen ficken wolltest du, richtig? Dann sollten wir das Hühnchen etwas aufschneiden.«

Ihr Vater brüllte erneut auf. »Seid ihr wahnsinnig?«

»Ehrlich, ich stopf dir dein Gemüse in den Rachen, wenn du nicht gleich die Fresse hältst!

Denk an Opa. Der ist still«, sagte Luke mit harter Stimme.

»Hört doch auf. Bitte. Lasst uns gehen!«

»Was habe ich gesagt? Schnauze, sonst fickst du deine Kleine.«

Wir hatten das Mädchen derweil auf den Boden gelegt. Anton löste den Kabelbinder und hielt ihre Hände über dem Kopf fest, während ich so auf ihren Unterschenkeln kniete, dass Lucy sich nicht würde bewegen können. Dann nahm ich mein Messer. »In welche Richtung willst du es?«

»Schiebs einfach rein. Ein paarmal drehen und sie ist schön geweitet.«

Langsam nickte ich und stieß die Klinge fest in den Unterleib.

Als wäre Lucy aus eiskaltem Wasser aufgetaucht, riss sie schreiend die Augen auf und japste nach Luft.

»Da ist sie ja wieder. Pünktlich für den nächsten Fick.« Ich strahlte und zog die Klinge hinaus. Ein Schwall Blut folgte ihr und ergoss sich über dem Boden. »Entjungferungen sind immer eine riesige Schweinerei!«

Doch kaum hatte ich zu Ende gesprochen, drehte sie den Kopf zur Seite und übergab sich zuckend über Antons Bein.

»Das ist jetzt nicht wahr! Bin ich euer verdammter Kotzeimer, oder was?«, schimpfte dieser wütend. Er nahm den Kleber, verteilte den

Rest zwischen Lucys Lippen und presste sie zusammen. »Erstick an deiner Scheiße, wenn noch was hochkommt. Los, weg da. Jetzt bin ich dran.« Er zog die besudelte Hose aus und stand auf.

Sein Schwanz war groß und dick. Wir wussten, wie sehr er ihn liebte. Ich hatte ihn mal gefragt, ob die Mädels nicht weinend wegliefen, bei diesem Gerät. Ich war normal ausgestattet, so wie Luke auch. Doch Anton hatte fast doppelt so viel wie wir.

Ungestüm riss er Lucy vom Boden hoch. Er wollte sich nicht in die Blutpfütze knien und erst recht nicht, nachdem er die gelbe Pfütze sah, welche sich dazugesellt hatte.

Hastig schüttelte Lucy mit aufgerissenen Augen den Kopf und brüllte gedämpft durch die verschlossenen Lippen, als Antons Finger zwischen ihre Beine fuhr und in der Wunde stocherte. »Oh Mann, da warst du aber großzügig mit deinem Messer. Ich kann ihr meine Hand reinschieben, so weit hast du sie aufgeschlitzt.«

»Tu es. Das will ich sehen.« Ich hielt ihr rechtes Bein fest und zog es in die Höhe, damit alle einen guten Einblick in das offene Loch des Mädchens hatten.

Für Lucy war das zu viel. Erneut sackte sie zusammen und wurde von mir gehalten.

»Die Weiber halten nichts mehr aus. Mach fix. Sie verliert ne Menge Blut. Gleich ist Sense mit der Süßen.«

Anton grinste und setzte seinen Schwanz an die blutige Masse an, in die er wunderbar schnell und hart reinficken konnte. »Himmel, das ist weich wie Butter in ihr. Gut gemacht, Kumpel.«

Ich betrachtete derweil den Hintern des Mädchens. »Warte, zieh ihn nochmal raus. Ich will mitficken.«

Luke, der hinter ihrem Vater und Fetti hockte, sah neugierig zu, wie ich das Messer an ihrem Anus ansetzte. »Was denkst du, Papi? Bekommen wir sie nochmal wach?«

Von dem Mann kam nichts mehr. Er schaute heftig weinend auf sein kleines Mädchen.

»Was geht dir durch den Kopf, hm?«, fragte Luke ihn lächelnd.

»Lasst sie sterben ... bitte ... lasst sie gehen«, flüsterte er.

Mit einer schnellen Vorwärtsbewegung stieß ich das Messer in den Körper. Was ich nicht bedacht hatte, war der volle Darm, der sich nun rot-braun auf dem Boden ergoss.

Lachend klatschte Luke seine Hand auf die Schulter des Dicken. »Yeah, ein Schokofick. Los, rein mit dir, Pascal.«

Ich blinzelte kurz. »Gott, das stinkt gewaltig.« Und trotzdem schob ich mich tief in den leblosen Körper, genauso, wie es Anton tat.

Es fühlte sich irre an. Als ich in das Gesicht des Mädchens schaute, passierte genau das, was in mir die volle Lust entfachte. Sie starb, während wir uns

in ihr austobten. Perfekt!

Den mit Sperma gefüllten Körper warfen wir schließlich von uns.